

HERMENEUTISCHE BLÄTTER  
2 • 2003

# LASSEN

Institut für Hermeneutik  
& Religionsphilosophie  
Theologische Fakultät  
Universität Zürich

## Editorial

*Philipp Stoellger*

Lassen ist allgegenwärtig, als meist übergangene Rückseite des Tuns. Ein seltsames Phänomen, das sich im Schatten verbirgt, eher eine ›Entzugserscheinung‹ als ein ›Phänomen‹. Aber so zwielichtig es ist, näherem Nachdenken ist es unvermeidlich. In der Theologie zeigt sich das Lassen immer wieder zwischen den Zeilen, wenn auch an ganz verschiedenen Orten. Der Aufruf »Lasst euch versöhnen...« ist ein locus classicus, der den Leser so bestrickt wie er sein Nachdenken in Schwierigkeiten verstrickt. Wie sollen sich die ›Feinde Gottes‹ versöhnen lassen? Wie von sich lassen, wenn wir von uns nie lassen können?

Darauf versuchte die Mystik eine Antwort zu geben, nicht zuletzt Heidegger mit seinem Lob der Gelassenheit. In seinem gleichnamigen Büchlein heisst es gesprächsweise:

Gelehrter: Zwar weiss ich noch nicht, was das Wort Gelassenheit meint; aber ich ahne doch ungefähr, dass sie erwacht, wenn unser Wesen zugelassen ist, sich auf das einzulassen, was nicht ein Wollen ist.

Forscher: Sie reden unablässig von einem Lassen, so dass der Eindruck entsteht, es sei eine Art von Passivität gemeint. Gleichwohl glaube ich zu wissen, dass es sich keineswegs um ein kraftloses Gleiten- und Treibenlassen der Dinge handelt.

Gelehrter: Vielleicht verbirgt sich in der Gelassenheit ein höheres Tun als in allen Taten der Welt und in den Machenschaften der Menschentümer ...

Lehrer: welches höhere Tun gleichwohl keine Aktivität ist.

Forscher: Demnach liegt die Gelassenheit, falls man hier von einem Liegen sprechen darf, ausserhalb der Unterscheidung von Aktivität und Passivität ...

Wenn dem so wäre, könnte das Lassen eine Antwort sein auf das Paradox des ›mere passive iustificari‹. Aber das ist nur ein locus, an dem die religiöse Rede es mit dem Lassen zu tun bekommt. Sich auf etwas einzulassen, von sich zu lassen oder etwas zuzulassen, gar die Übel dieser Welt, sind Problemhorizonte, von denen man nicht lassen kann, wenn man einmal über das Lassen nachzudenken begonnen hat. Dem näher nachzugehen, mögen diese Hermeneutischen Blätter anregen – in der Hoffnung, dass man es nicht lassen kann, in ihnen zu blättern.

— Dr. Philipp Stoellger ist geschäftsführender Oberassistent des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie.